

sie beanspruchen, daß nicht neue eingeführt werden, die in particularistischem Sinne ausgebeutet werden können. — II. erscheint der in §. 2 vorgeschlagene Tarif von $\frac{2}{3}$ pro Mille unbillig hoch im Verhältniß zu den Tarifen anderer Staaten, und finanziell unzweckmäßig hoch dem Geldporto gegenüber. In den hochbesteuerten Staaten von Frankreich, Belgien und Italien beträgt der Wechselstempel $\frac{1}{2}$ pro Mille; in Holland schwankt er zwischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ pro mille; in Lübeck beträgt er auch $\frac{1}{2}$ pro Mille; in Bremen $\frac{5}{9}$ 0/00; in Hamburg $\frac{11}{18}$ 0/00.

Gegenüber Preußen und England würde sich das Verhältniß stellen, wie folgt:

Sächs. Entwurf:		Preußen:	England:	Im Zustande zahlbare Wechsel sind nur mit $\frac{1}{3}$ dieser Sätze befreit.
Thlr.	1 Ngr.	— Ngr.	höchste Sätze:	
= 100	2 =	5 =	1 $\frac{1}{2}$ Ngr.	
= 400	8 =	5 =	2 $\frac{1}{2}$ =	
= 800	16 =	10 =	20 =	
= 1200	24 =	15 =	20 =	
= 2000	40 =	25 =	30 =	
= 3000	60 =	40 =	50 =	
= 5000	100 =	65 =	75 =	

Nur Oesterreich und Rußland haben höhere Sätze als der sächsische Entwurf. — Das Geld-Porto in Sachsen beträgt pro Thlr. 1000 für 5 Meilen 6 Ngr., für 10 Meilen 11 Ngr.; der Wechselstempel von 20 Ngr. würde auf Baarzahlung hinwirken. — III. Das Wiedereinführen der Gemeinheit der Denunciations-Antheile — §. 8 — beleidigt das sittliche Gefühl. — IV. Die Bestimmungen in §. 4 sind nicht deutlich genug, um zu verhindern, daß eine nur zum Accept gedante, am bezogenen Orte ruhende Prima die circulirende Secunda o. a. stempelfrei mache, oder diese jene. — Daß ein Wechselposten nur einmal und nur in einem Bundes- oder Vereins-Staate Stempel zahle, möchte unzweifelhaft klar ausgesprochen werden. Ebenso möchte im Gesetz ausgesprochen werden, daß die Stempelmarken verwendenden Handlungshäuser sie selbst zu cassiren haben, damit nicht durch Verordnung da noch eine Behörde dazwischen gesetzt wird.

Glauben wir, daß das geehrte Präsidium obige Gründe für durchschlagend halten wird, um unser Gesuch zu rechtfertigen, so gestatten wir uns noch beizufügen, daß wir anheimgeben zu überlegen, ob es nicht zweckmäßiger sein wird, gleich Seinerseits auf eine billigere und zweckmäßigere Stempelgesetzgebung hinzuwirken, da es ohne eine solche doch schwerlich gehen wird, als sich nur vertheidigend zu verhalten.

Als eine solche würden wir erkennen, wenn für den ganzen Bund oder Zollverein, gleich dem Briefporto, ein Wechselstempel festgesetzt würde von $\frac{1}{3}$ 0/00, nämlich bis Thlr. 100 — 1 Ngr., 200 — 2 Ngr. und 1000 — 10 Ngr. zc. zc.

Es zeichnen mit größter Hochachtung im Auftrage des Fabrik- und Handelsstandes in Hohenstein und Ernstthal. — (Folgen die Unterschriften.)

Ein Abschiedswort an Karl Vogt.

Es ist etwas Gewaltiges um die Wissenschaft, namentlich wenn sie aufgebaut wird mit Mühen und Opfern aller Art, wenn so zu sagen ein Menschenleben in ihr aufgeht. Sollte sie dann auch nicht Nutzen bringen, der dem materiellen Menschen in die Tasche läuft, sollte sie auch dem kleinlichen Erdenpeculanten seine Actien nicht in die Höhe treiben, sie bleibt als ein erhabenes Denkmal der aufgeklärten Menschheit stehen und wird von Allen theilnehmend bewundert, deren Geist nicht von Vorurtheilen umnachtet ist. Wir haben neulich das Glück gehabt, den Träger einer solchen Wissenschaft in Leipzigs Mauern zu sehen; wir haben in Karl Vogt den freisinnigen und unermüdeten Forscher kennen gelernt, der ein klares Auge zum Schauen und einen unbefangenen und scharfen Geist zum Schließen und zum wissenschaftlichen Aufbauen hat. War es nicht eine Lust, diesen Apostel seiner Wissenschaft zu hören? Verstand er es nicht, den Geist zu spannen und zu fesseln; glaubte man nicht mitunter, man sei auch Forscher und erlebe die Entdeckungen mit? Wußte er nicht der Sache oft einen räthselhaften Anstrich zu geben, und dann durch den richtigen Schlüssel zum Räthsel die größte Freude in das Herz der Zuhörer zu zaubern? Gewiß! Aber, aber! — o die vielen Aber, die man hörte bei seinem Kommen, man hört sie noch jetzt, wo er geschieden ist. Aber Vogt ist ein Atheist und macht nur Schaden unter den Menschen! Nun, ich habe nie gehört, daß er den Glauben an einen Gott auch nur im Entferntesten angetastet hätte, aber das weiß ich, daß er durch die Enthüllung des Urreichs, durch die Erläuterungen über den Bau der Thiere in der Steinzeit, durch die Blicke in den erhabenen Schöpfungsplan mit seinen wunderbaren Uebergängen, mit seinen Spuren unendlicher Weisheit mir meine Gottesidee im Herzen verklärt hat. Ein Prediger war er, aus den Tiefen der Erde herauf, und wahrlich er predigte gewaltiger als Mancher von der Kanzel herab. Aber er stößt die Bibel um! Die Bibel ist allerdings von Vogt erwähnt worden, aber nicht um ihr Heiligthum anzu-

taften, sondern um sie als Bestätigung seiner Worte anzuführen. Bei David und Goliath, bei den Metallen zc. Es liegt ihm ja bei seinen Vorlesungen die Bibel, welche mit der historischen beginnt, fern. Aber er läßt die Menschen vom Affen abstammen. Es ist wunderbar, aber durch die Erfahrung bestätigt, daß große Männer oft zeitlebens mit einem Gespenst sich herumschlagen müssen, welches sich an sie heften will, obgleich sie mit ihm nichts gemein haben. So scheint es Vogt zu gehen. Er wird als derjenige hingestellt, welcher den Affen zum Urgroßvater der Menschen macht, aber es hat Karl Vogt fast in jeder Vorlesung gezeigt, wie sich der allerältesten Menschen scharf vom Affen unterscheiden, wie man auf den Gedanken kommen könne, daß der Mensch vom Affen abstamme, und wie man höchstens annehmen kann, daß der Mensch von einem Urstamm herrühre, der weder Affe noch Mensch war oder höchstens dem Affen ähnlicher (also nicht gleich) war als der Menschen der Jetztzeit. Diejenigen, die den Professor Karl Vogt fortwährend mit dem obigen Vorwurf plagen, mögen auf der Hand sein, daß sie nicht schließlich zu den Rückschlägen in der Vernunft gerechnet werden. Aber es ist doch nur alles Hypothese was Vogt vorträgt! Ja Hypothesen sind dabei, aber wenn Vogt aus dem Knochen ein Thier beschreibt, wenn er dann die Abbildungen des dem Thiere zeigt, die man gefunden, wenn er andere Documente mehr zu Hilfe nimmt, so gewinnen die Hypothesen eine solche Wahrscheinlichkeit, daß sie fast in greifbare Wahrheiten übergehen. Und was viele andere Dinge, wie die Erforschungen des Gehirns zc. anlangt, da wird man wohl wenig von Hypothesen reden können, denn wo wir sehen, messen, vergleichen können, da ist Wissen vorhanden.

Aber Vogt stempelt den Menschen zu einem Klumpen Materie um, und beraubt ihn des Geistes. Es ist wahr, daß Vogt die Denkfunktionen, die Quellen der Sprache u. s. w. in das Gehirn verlegt; aber hat er je behauptet, daß der Träger dieser Functionen auch der Hervorbringer derselben sei? Wir haben das nicht gehört, hätten auch dagegen protestiren müssen. Die Frage, wo der Menschengeist sei? ist eine heikliche, vielleicht für uns schwach Sterbliche eine unerforschliche. Vogt hat uns nur gezeigt, wo die Hauptinstrumente des Geistes liegen, und das war interessant zu hören und zu schauen. Aber — doch nun bleibt mir mit eurem Abern vom Halse; ihr würdet selbst dem Christus ein Aber entgegen bringen, wenn er wiederkäme und die Spitzfindigkeiten eines durch Menschen aufgebauten Dogmatik in heiligem Zorn geißelte und seine heilige Religion der Wahrheit und Liebe aufs Neue aufrichten wollte. Ich wende mich zu Dir, Geschiedener! Habe Dank für Deine Enthüllungen! Fahre mit Glück fort, Forschung an Forschung zu bauen, damit Deine Hypothesen immer heller aufleuchten als Wahrheitssterne, zum Aerger derer, welche leider noch viel vom alten Urgroßvater haben, zur Freude aller derer, welchen jedes Licht willkommen ist. Deine trostreichen Auseinandersetzungen über das geistige Wachsthum der Generationen, und über das Zurücktreten der Thierheit im Menschen, welches ja mit dem Aufschwung nothwendig verbunden ist, haben nicht nur einen erhebenden, sondern auch einen wahrhaft sittlichen Einfluß; denn jeder Mensch muß es als seine heiligste Pflicht ansehen, dahin zu trachten, daß er nicht zurückbleibt, wenn der allgemeine Bildungsstrom der Menschheit vorwärts geht. Ein Schade bleibt es freilich, daß wir nicht auch Ueberreste von den Herzen unserer Vorahren haben können; ein Vergleich derselben mit den Herzen der gegenwärtigen Zeit würde wohl zeigen, daß auch hier manche Charaktere sich erhalten haben, daß Mancher noch jetzt mit einem Herzen aus der Steinzeit herumläuft, wenn er sich auch nicht zu den Menschenfressern zählt. Scherz bei Seite! Möge Professor Vogt den Verfall, welcher ihm auf dem klassischen Boden unseres lieben Leipzigs nicht entgehen konnte, auch an andern Orten reichlich finden! Ein Zuhörer.

Vorbildersammlung für Kunstgewerbe.

Nach dem Beschlusse der Versammlung der Teilnehmer vom 11. Januar d. J. wird in diesen Tagen der von den Begründern des Unternehmens gezeichnete zweite Jahresbeitrag einzusammeln und bei dieser Gelegenheit ergeht an alle Diejenigen, welche sich für das Zustandekommen der „Vorbildersammlung“ interessieren, die Bitte, durch Unterzeichnung von Beiträgen und Anwerbung neuer Teilnehmer die bevorstehende öffentliche Ausstellung der Sammlung zu befördern.

Das Comité hat ein auf das Günstigste gelegenes Local — die Hälfte der 1. Etage Universitätsstraße 15, bisher Pianofortemagazin von Breitkopf & Härtel — ermiethet vom 1. Juli an und wird in demselben die Sammlung mit möglichster Beschleunigung aufstellen. Das Comité muß aber in der Lage sein, für einige Jahre auf eine bestimmte Unterstützung der Interessenten zählen zu dürfen, da dasselbe, wie schon neulich erwähnt, vorläufig das Gesuch um einen Zuschuß aus städtischen Mitteln nicht wiederholen will, bevor die Art und Weise der Benutzung gezeigt hat, daß die Vorbildersammlung als eine wahrhafte Förderung des Kunstgewerbes für Producenten, wie für die Consumenten Anspruch auf eine Berücksichtigung durch die städtischen Behörden verdient.